

WILDUNFÄLLE MEISTERN

Das Telefon klingelt. Es hat mal wieder gekracht. Doch was wartet vor Ort wirklich auf den Jäger, und wie soll er dem begegnen? Peter Burkhardt zeigt, auf was Sie achten sollten, um die entsprechende Situation zu meistern.

IM FALLE EINES



UNFALLES

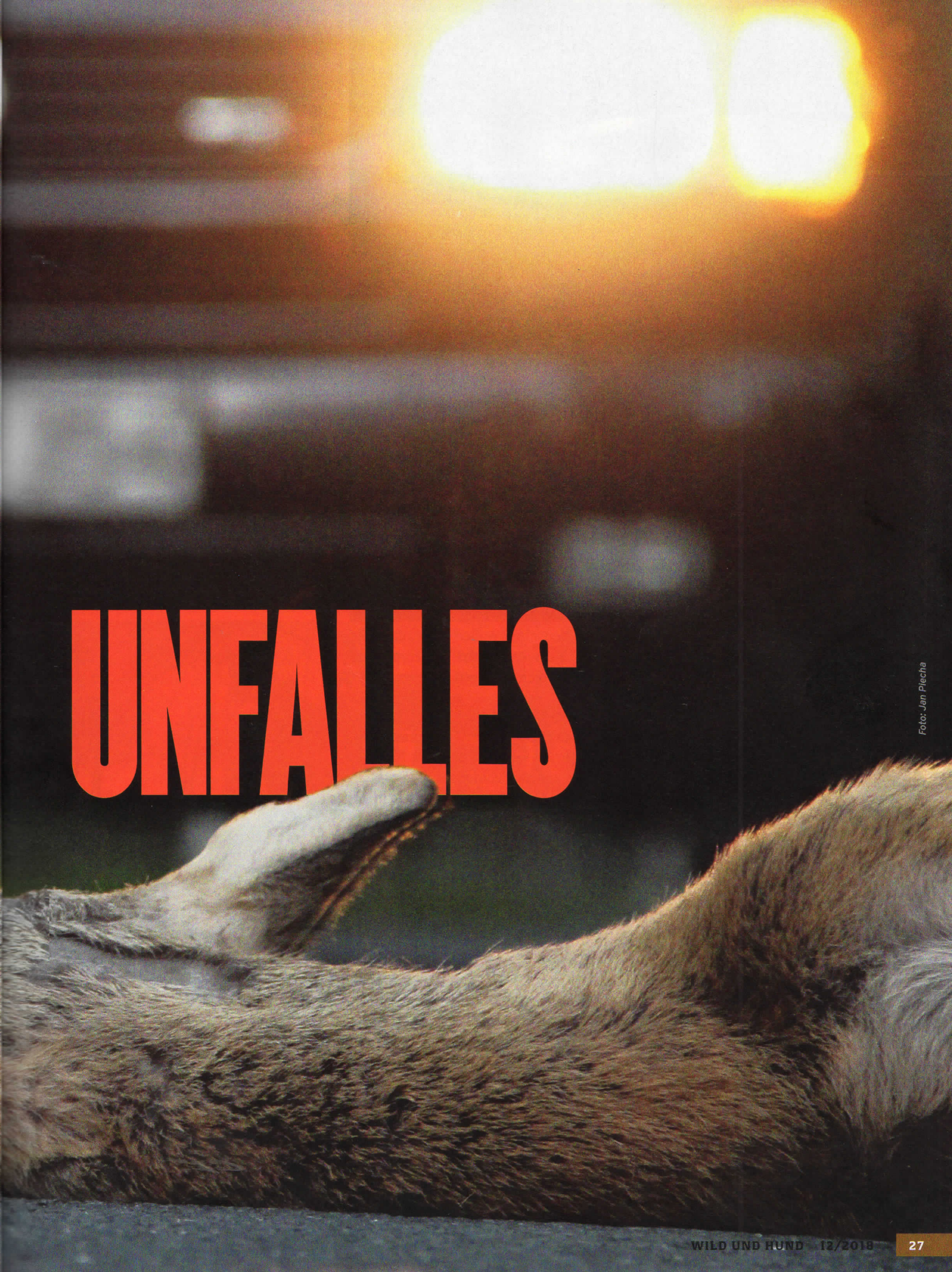


Foto: Jan Plecha



Wenigstens ein Handyfoto zeugt für die Versicherung oder Polizei vom Schaden und dem Verursacher, hier anhand der Schnittthaare.

Foto: Peter Burkhardt

größte Vorsicht walten lassen! Und nein, niemand hat einen immer und überall passenden Ablaufplan für derartige Situationen im Gepäck.

Aber Sie können wenigstens einige Eventualitäten etwas eingrenzen. Fahren Sie stets mit Waffe los. Als tot annoncierte Stücke sind es gelegentlich doch nicht. Zudem habe ich immer meinen Jagdhund dabei, denn oftmals weicht die wahre Unfallstelle deutlich von der angegebenen ab. Ferner sollten Sie stets versuchen, mit Begleitung zum Unfallort zu fahren.

Meine Frau, mein Sohn und der eine oder andere Jagdfreund rollen an dieser Stelle mit den Augen, mussten sie nach dem Anruf der Polizei schon oft mit ausrücken. Aber eine zweite Person hat schon viele der bereits geschilderten Szenen entschärft. Während ein Helfer den Unfallfahrer nebst Familie mit dem Ausfüllen einer Wildunfall-

Der Schaden geht in die zig Millionen, zahlreiche Menschen werden verletzt oder kommen zu Tode: Wildunfälle sind ein immer präsent Problem – auch für den Jäger. Denn was ist zu tun, wenn es wieder geknallt hat?

Sichern Sie zuerst die Unfallstelle ab. Nutzen Sie, egal ob am Tag oder nachts, eine reflektierende Warnweste. Räumen Sie die Straße, und schaffen Sie das Wild von der Fahrbahn. Machen Sie auch dem Unfallfahrer klar, dass in diesem Fall seitens der Polizei keinerlei Kreidestriche auf der Fahrbahn gewünscht werden. Außerdem: Das Stück ist tot, alles bestens.

Was daran erfreulich ist, dass das angefahrene Wild tot ist? Sie sind vieler Probleme enthoben. Wenn Sie das zweifelhafte Vergnügen hatten, an der Unfallstelle weinende Kinder und dazu etwa ein klagendes Reh vorzufinden, müssen Sie mit Publikum dessen Leiden ein Ende bereiten. Wenn dabei etwas schief läuft, begeben Sie sich in Gefahr, beschimpft oder gar angezeigt zu werden!

Deshalb: Trennen Sie auf jeden Fall zuvor die am Unfall beteiligten Menschen und das abzufangende Stück weit von einander. Parken Sie gegebenenfalls Ihr Auto schnell um, sodass eine Sichtblende entsteht. Bitten Sie unbedingt den oder die am Unfall beteiligten Menschen, in ihrem Fahrzeug

Platz zu nehmen. Auch wenn Sie noch so firm im Abfangen von Schalenwild sind: Wir machen uns kaum eine Vorstellung davon, was Bilder wie plötzlich schlegelndes Wild, weit aufgerissene Lichter, ein schaumig-blutender Äser oder ein kurzes Klagen bei der „Normalbevölkerung“ verursachen. Die Menschen wollen zwar, dass Sie das Leid beenden, das Wie können sie aber oft nicht ertragen.

Die nächste Eskalationsstufe: Das Abfangen mit dem Messer ist unmöglich, der Hirsch versucht, bei Ihrer Annäherung, auf den Vorderläufen kriechend aus dem Straßengraben zu entkommen. Spätestens dann muss mit der Schusswaffe gearbeitet werden.

Wieso spätestens? Ich ziehe jeden Fangschuss dem Abfangen vor, stellt Letzteres doch immer die größtmögliche Stresssituation für das Wild dar. Zudem kommt in manch augenscheinlich verendetes Wild plötzlich wieder Leben, wenn der Jäger an das Stück herantritt. Aber umgekehrt ist ein Abfangen mit dem Messer weitaus diskreter als ein krachender Schuss am Straßenrand. Eine Zwickmühle also, die nur Fallweise gelöst werden kann.

Im Fall des Hirsches muss nun aber geschossen werden. Es sollten sich Ihnen viele Fragen stellen: Kugelfang? Abpraller? Zuschauer? Andere Verkehrsteilnehmer? Bitte immer aller-



Foto: Jens Krüger

Aus dem schnell aufzuladenden Reh ist ein gewichtiger Hirsch geworden. Nur einer der Gründe, warum man möglichst zu zweit zum Unfallort ausrücken sollte.

Bescheinigung ablenkt, knallt es einmal entfernt im Hintergrund. Die Bergehilfe ist auch gleich dabei, wenn das Reh in Wirklichkeit mal wieder Dam- oder Rotwild war. Und mehr noch: Sie haben einen Zeugen für Ihr Tun, falls Ihnen hinterher Unbill durch „tierfreundliche“ Unfallverursacher droht.

Sicherlich eine Ausnahme, aber die folgende Geschichte eines Jagdfreundes könnte auch Sie irgendwann betreffen: Am Straßenrand steht das Unfallfahrzeug, davor ein älteres Ehepaar, daneben wiederum ein Reh in eine Rettungsdecke gehüllt. Schon auf mehrere Meter Entfernung ruft die ältere Dame dem Jäger zu: „Fahren Sie das Reh zum Tierarzt. Die Polizei ist verständigt.“

„Ein halbtotes Reh in einer Rettungsdecke: Wie komme ich da bloß wieder raus?“, war der erste Gedanke meines Jagdfreundes. Aber er hatte Glück, just trifft ein Streifenwagen ein. Die Beam-



Der Schuss auf und an der Straße birgt zahlreiche Gefahren. Wann und wie er infrage kommt, muss von Fall zu Fall entschieden werden.





Foto: Jörg Fischer

In manchen Situationen wie bei diesem Frontalcrash mit einem Reh wird die Hilfe der Polizei benötigt. Deshalb sollte deren sowie andere wichtige Telefonnummern immer am Mann sein.

ten beginnen mit der Unfallaufnahme, während er schnellstmöglich das sich – zum Glück – nicht wehrende und nicht klagende Reh samt Rettungsdecke auf seinen Pick-up lädt. Kaum außer Sicht, hält er an, und die Quälerei hat umgehend ein Ende. Was hätten Sie an seiner Stelle getan? Das Ehepaar belehrt? Das Stück sofort abfangen?

Hier Glassplitter und Teile der Stoßstange, dort einige Borsten oder Deckenfetzen, sonst nichts. Mehr ist oft am Unfallort nicht zu entdecken. In solch einem Fall muss der Profi ran. „Nachsuchen auf Unfallwild sind häufig eine undankbare Sache“, formulierte es ein Schweißhundführer treffend. „Es schweiß oft nur nach innen.“ Bestätigungen während der Nachsuche? Oft Fehlalarme! Da muss man nicht nur dem Hund vertrauen, sondern auch manchen (Kilo-)Meter gehen, bis man das betreffende Stück tatsächlich erreicht.

Findet sich das Stück nicht in der Nähe des Unfallortes, lassen Sie sich schildern, wo das Wild von der Straße geflohen ist. Verbrechen Sie diese Stelle zum Beispiel mittels Trassierband oder Sprühdose deutlich und bestellen Sie einen Schweißhundführer. Ist es Tag, kann die Verfolgung umgehend aufgenommen werden. Aber mitten in der Nacht? Möchten Sie allein einer nicht schweißenden Sau mit der Taschenlampe in die Dickung hinterherkriechen? „Tierschutz“ mag einer ins Feld führen, „Wildbretverlust vermeiden“, betont ein anderer. Wenn Sie der Meinung sind, dass eine Nachsuche im Dunkeln von der Kirmung aus auf den beschossenen Überläufer nicht ganz ohne ist, was veranlasst Sie, anzunehmen, dass nach einer Kollision mit einem Auto Ihre Erfolgs- und Gesundheitsaussichten besser wären? Deshalb suchen oder lassen Sie bei Tage nachsuchen.

Aber auch am Tag ist man vor üblen Überraschungen nicht gefeit: Nach kurzer Nachsuche entdeckten wir das längst verendete Tier. Und daneben stand dessen junges Kalb und wollte nicht flüchten. Diese Szene gehört zu den jagdlich grausamsten, die ich erlebt habe.

Zurück zur Normalität. Alles ist abgewickelt und das Wild ist abtransportiert. Wie geht es weiter? Da wir oft nicht sofort erraten können, wie es im Inneren des Unfallopfers aussieht, sollten diese Stücke hängend über Kopf aufgebrochen werden. Ein zerplatzter Pansen, zerrissenes Gescheide und zudem alles voller Hämatome? Dann haben Sie nur Hundefutter oder Nachschub für den Luderplatz geborgen. In wenigen Fällen ha-



Der Jagdhund findet sicher den Unfallort, wurde er einmal wieder ungenau angegeben. Jedoch sind Nachsuchen von Unfallwild meist besonders anspruchsvoll und ein Fall für den Profi.

ben wir noch eine Keule (selten) oder den Rücken (sehr selten) retten können. In den meisten Fällen ist Hundefutter das Endergebnis. Das ist sowieso der Fall, wenn die Stücke erst am Folgetag gefunden werden. Trauriges Fazit: Fast immer werfen wir das Unfallwild, da die Entwertung zu umfangreich ist. Dass Unfallwild nicht in den Verkehr gebracht wird, ist ohnehin vorgeschrieben.

Wenn man nun schon über die Komplexität von Wildunfällen weiß, sollte man alles dafür tun, nicht noch selber welche

zu provozieren! Im Klartext: Bei jeder Gesellschaftsjagd gehören Warnschilder an die Straße. Auch wenn Sie meinen, dass dort kein Wild mehr ankommen kann, rechnen Sie mit allen Eventualitäten. Mal eben eine kleine Maisjagd, die Terrier machen eine Rotte los, und ab geht die wilde Fahrt über zwei Äcker und eine Kreisstraße. Hinweisschilder können mittlerweile bei der einen oder anderen Jägerschaft oder von Versicherern bezogen werden. Geizen Sie nicht damit, stellen Sie lieber eines mehr als eines zu wenig auf – auch an die weiter entfernte Straße.



WILDUNFALL-CHECKLISTE



- ✓ Totgesagte leben länger – immer eine Langwaffe mitführen.
- ✓ Immer ein geeignetes Abfangmesser mitnehmen. Nie abnicken, stattdessen Blattfang
- ✓ Wer kann, hat seinen Hund dabei. Er findet zumindest die wirkliche (!) Kollisionsstelle.
- ✓ Wenn möglich, immer zu zweit zum Unfallort fahren.
- ✓ Immer Jagdschein, Waffenbesitzkarte und Personalausweis am Mann haben. Mancher Polizeibeamte nimmt es ganz genau. Es ist sein gutes Recht!
- ✓ Sichern Sie sich und andere mit Warnwesten sowie mit einem zweiten Warndreieck für den Gegenverkehr.
- ✓ Bergeutensilien mitführen: Wenn das Reh mal wieder Rotwild war.
- ✓ Trassierband oder Farbsprühdose mitnehmen. So finden Schweißhundführer und Sie die Stelle auch am nächsten Tag sicher wieder.
- ✓ Stift, Zettel, Wildunfallbescheinigung (Download: wildundhund.de) dabei haben. Notieren Sie doppelt alle Personen- und Kfz-Daten, füllen Sie stets zwei Wildunfallbescheinigungen aus.
- ✓ Fotografieren Sie das Auto und das Stück Wild (falls zugegen). Dokumentieren Sie alles, weil manche Versicherungen später von Ihnen noch weitere Angaben haben möchten.
- ✓ Nummern, die Sie immer eingespeichert haben sollten: Amtsnummer der zuständigen Polizeidienststelle (nicht 110!), Rettungsleitstelle, Jagdnachbarn (Falls das Stück mal wieder nicht auf Ihrer Seite der Straße liegt.), bestätigte Schweißhundeführer Ihrer Region